

Rede des Oberbürgermeisters Tobias Bergmann anlässlich des Holocaust-Gedenktages am 27. Januar 2024

Sehr geehrte Frau Stadtpräsidentin,
sehr geehrte Mitglieder der Ratsversammlung,
verehrte Gäste!
Meine Damen und Herren!

Wir begehen den Holocaust – Gedenktag 2024 in aufgewühlten Zeiten.
In Potsdam fand vor wenigen Wochen ein Geheimgespräch statt, dessen Agenda beängstigend an die Wannseekonferenz 1942 erinnert.

In unserem Land gehen glücklicherweise tausende Menschen auf die Straße und zeigen, dass sie Demokratie und Freiheit gegen Rassismus und Totalitarismus verteidigen wollen.

Ich hoffe sehr, dass auch Neumünster morgen ein eindeutiges Zeichen setzt.

Gerade wir Deutschen haben eine besondere historische Verantwortung, Demokratie und Freiheit zu verteidigen – und diese Verantwortung wird uns an Tagen wie heute, dem Holocaust-Gedenktag, bewusst.

Wir gedenken heute aller Opfer der verbrecherischen Ideologie des Nationalsozialismus.

Wir gedenken an diesem Tag aber nicht einer anonymen Zahl von Opfern – wir gedenken an diesem Tag Menschen, Mitbürgerinnen und Mitbürgern, Neumünsteranerinnen und Neumünsteranern, die Opfer der verbrecherischen Ideologie der Nationalsozialisten wurden.

Opfer der Ideologie wurde die Neumünsteraner Familie Weißbaum.
Mit Stolpersteinen auf dem Kuhberg 27 erinnern wir dieser Familie. Die Eltern Edith und Gustav Weißbaum wurden im Februar 1944 in Auschwitz-Birkenau ermordet.

Edith und Gustav Weißbaum waren keine geborenen Neumünsteraner. Sie kamen 1922 in unsere Stadt, weil sie hier, in der Demokratie der Weimarer Republik, die Freiheit fanden, ihr Leben selbst zu bestimmen. Geboren waren beide nämlich in einer polnischen Kleinstadt. Ihre Eltern erlaubten ihnen jedoch nicht zu heiraten, ein jüdisches Schtetl konnte sehr bevormundend sein. Neumünster gab ihnen die Freiheit, zu heiraten und zusammenzuleben.

Die Weißbaums bauten in der Kieler Straße ein Geschäft für Strickwaren auf. Auch heute sind dort viele Geschäfte von Migrantinnen und Migranten.

1924 wurden die beiden Töchter Helmine und Irmgard in Neumünster geboren. Edith und Gustav Weißbaum waren politisch weitsichtig – sie erkannten früh, welches grauenvolle Unheil sich für sie zusammenbraute.

1925, ein Jahr nach der Geburt ihrer Töchter wurde die NSDAP Schleswig-Holstein in Neumünster gegründet. 1933 war die Machtergreifung der Nationalsozialisten – am 01. April 1933 gab es den sogenannten „Judenboykott“ auch in Neumünster. An diesem Tag wurden die Geschäfte unserer jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger gewaltsam blockiert.

Die Familie Weißbaum flüchtete aus Neumünster. Wo Freiheit und Demokratie verloren geht, verliert jeder einzelne seine Sicherheit.

Sie flüchteten 1933 nach Holland, fingen dort ein zweites Mal von vorne an und bauten eine Textilfabrik auf. 1936 hatte diese bereits 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Was für tüchtige Menschen müssen diese beiden gewesen sein. 1936 wurde ihr drittes Kind, ihr Sohn Benno geboren.

Doch Holland war nicht weit genug weg, um den Häschern der Nazis zu entkommen.

Im Mai 1940 überfiel Nazideutschland die Niederlande, im August 1942 ging die Familie in den Untergrund. Sie tauchte jedoch nicht gemeinsam unter. Sie trennten sich.

Edith und Gustav wurden in Den Haag versteckt – ein Versteck, das sie in den 1,5 Jahren nie verließen – bis zum 20. Januar 1944. An dem Tag wurden sie verraten und von den Nazis gefasst. Keine drei Wochen später wurden sie in Auschwitz-Birkenau ermordet, ermordet aus dem einzigen Grund, weil sie Juden waren.

Aber – die Geschichte der Familie Weißbaum endet nicht, wie so unendlich viele andere Geschichten von unseren Bürgern, in der Shoa, im Holocaust, in den Schornsteinen von Auschwitz-Birkenau. Die drei Kinder Helmine, Irmgard und Benno überlebten die Nazidiktatur.

Aber wo sollten sie – mit der Biographie ihrer Familie – denn künftig leben? Wo sollten sie nach dem Sieg über Nazideutschland und der Befreiung Europas leben? Zurück in ihre Geburtsstadt Neumünster? Die Stadt, wovon deren möglicherweise letzten Kindheitserinnerungen rassistische Anfeindungen waren? In das Land der Mörder ihrer Eltern? – Nein.

Sollten sie im ihrem ersten Exil in Holland bleiben – ein Exil, was die Eltern weise 1933 bereits gewählt hatten – was sicher ihre neue Heimat wurde, aber was sich auch nicht als sicher erwies, ein Exil in dem ihre Eltern verraten wurden, aus dem sie deportiert und ermordet wurden. Auch das war für die drei keine Option.

Mit ihrer persönlichen Lebenserfahrung wurden diese drei Zionisten, Anhänger der Idee, dass Jüdinnen und Juden einen selbstständigen Nationalstaat in Palästina brauchen. Das historische Wissen, dass Juden nie und nirgends langfristig sicher sein können. Die drei migrierten deshalb nach Palästina noch vor der Staatsgründung und wurden 1948 mit der Staatsgründung Israels israelische Staatsbürger.

Ohne die Shoa würden die Weißbaums vielleicht noch immer hier in Neumünster leben, würden die Kultur, die Wirtschaft und das Leben unserer Stadt bereichern. Dieser Verlust für unsere Gesellschaft ist unwiederbringlich.

Für die Weißbaums – die Kinder, Enkel und Urenkel – wurde Israel ihre Heimat.

Im Dezember 2015 kamen neun Enkel und Urenkel nach Neumünster. Sie wurden im alten Ratssaal empfangen und nahmen an der Verlegung der Stolpersteine am Kuhberg teil.

Mir fiel ein Foto über diese Besuchergruppe in die Hände – und als ich die Gesichter sah, fragte ich mich sofort: Wie geht es den Weißbaums heute, wie geht es der Familie nach dem 07. Oktober und dem barbarischen Überfall der Hamas.

Diese Frage wurde beklemmend, als ich die drei damaligen Kinder musterte. Die Mädchen Netta damals 9 Jahre und Einav damals 12 und der Junge Nir damals auch 12 Jahre alt.

Diese drei sind heute in einem Alter, in dem typischerweise israelische junge Menschen ihren Wehrdienst absolvieren, Männer und Frauen. Und junge Menschen besuchen gerne in diesem Alter Musikfestivals. Wie geht es diesen dreien – habe ich mich gefragt.

Ich konnte mit Unterstützung von Frau Winkler und Herrn Dr. Obst Kontakt zur Tante aufnehmen – Edith Margalit-Hecht. Edith war auch damals in dieser Besuchergruppe, eine Tochter von Helmine. Edith konnte mich beruhigen: alle Weißbaums sind wohlauf.

Edith Margalit-Hecht berichtete mir, dass der Besuch in Neumünster vor acht Jahren ein bedeutendes Familienereignis war. Edith hat noch einmal nach diesen vielen Jahren ihre Dankbarkeit zum Ausdruck gebracht, wie Neumünster ihre

Familie würdigt. Diesen Dank gebührt den damaligen Verantwortlichen, insbesondere meinem Amtsvorgänger Herrn Dr. Taurus und Ihnen, Frau Schättiger.

Edith Margalit-Hecht war sehr interessiert, wie Neumünster auf die Ereignisse im Nahen Osten blickt. Ich habe Edith Margalit-Hecht über die aktuellen Diskussionen zum 07. Oktober und darüber hinaus hier in Neumünster berichtet. Über unsere Kundgebung am 09. November, auf der wir Kerzen auf dem Großflecken im Gedenken an die Opfer des Hamas-Terrors angezündet haben, über die Resolution, die in der Ratsversammlung mit den Stimmen der Demokratischen Parteien verabschiedet wurde und die Familie Weißbaum sah auch das Bild mit der Israel-Fahne in unserem Ratssaal.

Edith Margalit-Hecht schrieb mir: „Wir Israelis und Juden in und außerhalb Israel sind traumatisiert (ich benutze bewusst dieses Wort) von dem unfassbaren Abschlachten durch die Hamas und von den anti-israelischen/antisemitischen Demonstrationen in der Welt. Das Gefühl der Sicherheit ist verloren. Nicht einmal in Israel sind wir sicher. Deshalb ist ein Mitgefühl so wohltuend.“

Alle Weißbaums sind wohlauf.

Fünf Weißbaums dienen in diesen Tagen, in diesen Stunden in der israelischen Armee.

Die Familie hat dennoch einen schrecklichen Verlust erlitten. Stav Barazani war die Cousine des Schwiegersohnes von Edith. Stav Barazani war mit ihrem Freund auf dem Nova Festival an der Grenze zu dem Gaza-Streifen. Das Festival wurde von der Hamas überfallen, Stav wurde auf unvorstellbar barbarische Weise ermordet.

Die Geschichte der Familie Weißbaum zeigt uns Neumünsteranerinnen und Neumünsteranern auf eindringliche Weise wie die Ereignisse heute in Israel und im Gaza mit der Geschichte unserer Stadt verwoben sind. Was es bedeutet, eine historische Verantwortung zu haben.

Ein glückliches Leben von Edith und Gustav Weißbaum wurde in der Shoa ausgelöscht. Wir gedenken heute ihnen beiden.

Wir gedenken heute aller Opfer der verbrecherischen Ideologie des Nationalsozialismus, aller Menschen, die um ihre materielle, seelische und physische Existenz gebracht und ihrer Würde beraubt wurden, der Verfolgten, Gemarterten, Gedeemütigten, Ermordeten: Wir gedenken der europäischen Juden, Sinti und Roma, der zu „Untermenschen“ degradierten slawischen Völker, Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, dem Hungertod preisgegebenen Kriegsgefangenen, der Opfer staatlicher Euthanasie, der Homosexuellen, aller, die sich aus religiösen, politischen oder schlicht menschlichen Beweggründen dem

Terror widersetzten und deswegen der totalitären Staatsgewalt zum Opfer fielen.
Wir gedenken Millionen und Abermillionen Toten.

Wir gedenken auch der Überlebenden, derjenigen, die an dem Grauen der
Unmenschlichkeit seelisch zerbrochen sind.

Ihnen allen zu Gedenken möchte ich das jüdische Gebet El Male Rachamim
sprechen:

"G'tt, du bist voller Erbarmen. Wir beten für die Seelen der sechs Millionen Frauen,
Männer und Kinder und allen Opfern der Shoah, die verbrannt und umgebracht
worden sind.

In Auschwitz, Bergen-Belsen, Buchenwald, Dachau, Majdanek, Mauthausen,
Neuengamme, Ravensbrück, Sachsenhausen, Sobibór, Theresienstadt, Treblinka.

Gewähre ihren Seelen Ruhe in deiner Nähe, im Kreise der Gerechten und Reinen.
Möge G'tt, der Barmherzige, sie für alle Zeiten unter seinen Schutz stellen und sie
in den Bund des ewigen Lebens einschließen. Mögen sie im Garten Eden in Frieden
ruhen.

So sprechen wir: Amen!"